

# 2054

## ANSPRACHE

**Priester Reinhold Baersch, Dortmund**

Matthäus 17, 14-21

„Und da sie zu dem Volk kamen, trat zu ihm ein Mensch und fiel ihm zu Füßen und sprach: Herr, erbarme dich über meinen Sohn! denn er ist mondsüchtig und hat ein schweres Leiden: er fällt oft ins Feuer und oft ins Wasser; und ich habe ihn zu deinen Jüngern gebracht, und sie konnten ihm nicht helfen.

Jesus aber antwortete und sprach: O du ungläubige und verkehrte Art, wie lange soll ich bei euch sein? wie lange soll ich euch dulden? Bringt mir ihn hierher!

Und Jesus bedrohte ihn; und der Teufel fuhr aus von ihm, und der Knabe ward gesund zu derselben Stunde.

Da traten zu ihm seine Jünger besonders und sprachen: Warum konnten wir ihn nicht austreiben?

ANSPRACHE

PRIESTER  
REINHOLD BAERSCH  
DORTMUND

MATTHÄUS 17, 14-21

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

EDITION ALBURY COLLECTION  
© CHURCH DOCUMENTS, BEERFELDEN APRIL 2006  
PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Um eures Unglaubens willen. Denn wahrlich ich sage euch: So ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so mögt ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin! so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein.

Aber diese Art fährt nicht aus denn durch Beten und Fasten."

Wunderbare Erfahrungen werden doch auf dem Gebiet des Glaubens gemacht, besonders aber, wenn derselbe rechter Art ist. Darum spricht der HErr in unserem Textwort von einem Glauben, der da ist wie ein Senfkorn, nur dann wird uns nichts unmöglich sein. Das Senfkorn ist das kleinste und unscheinbarste unter den Samen der Feldfrüchte, aber wenn es emporwächst und nicht vorher ein Raub der Vögel wird, dann wird es das größte unter allen Kohlarten, ja, es wird ein Baum, dass die Vögel des Himmels wohnen unter seinen Zweigen.

Wenn der Glaube sich derartig entfalten soll, so muss seine Grundlage kindlich einfältig sein, gering und verachtet vor den Augen der Welt. Wir müssen ganz von uns absehen, unsere Ehre in den Staub legen und nur allein Gottes Ehre suchen zu verherrlichen. Wir müssen überhaupt von allem Sichtbaren absehen

und unseren Blick fest und sicher auf den HErrn, den Unsichtbaren richten, so dass wir mit dem Apostel sprechen: „Wir kennen niemand nach dem Fleisch" (2. Kor. 5, 16).

Wie aber das Senfkorn wachsen und sich entfalten muss, bis es seine gewissen Früchte trägt, also ist es auch ähnlich mit dem Glauben. Derselbe ist nicht gleich so entwickelt, dass er Berge versetzen kann und ihm überhaupt nichts unmöglich ist, sondern dazu gehört ein allmähliches Wachsen und Reifen. Deshalb redet die Schrift viel von einem Wachstum des Glaubens.

Wir wissen, der Glaube ist eine Offenbarung Gottes in den Menschen, eine Gabe von Gott. Doch nun kommt es darauf an, wie der Mensch diese Gabe aufnimmt. Wenn wir sie dankbar annehmen und treu verwalten, dann kommt uns der HErr mit Seiner Gnade entgegen und vermehrt unseren Glauben. Er stärkt ihn und befestigt ihn, damit wir sichere und gewisse Tritte tun unter Seiner Leitung. „Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe" (Matth. 13, 12). Der Glaube ist göttlichen Ursprungs und wie ein Samenkorn in unser Herz gelegt. Die feindseligen Vögel, die bösen Geister, versuchen es fortwährend, dieses Kleinod, den Glauben, uns zu rauben. Davor müssen wir ihn bewahren, wie ein Kleinod und dafür sorgen, dass er

wächst und zu einer Machtvollkommenheit sich entfaltet.

Der Glaube muss wachsen, um endlich bei uns eine gewisse Gestalt zu gewinnen. Er muss wachsen und sich entwickeln, wie sich jedes Kind entwickelt und eine Lebensstufe nach der anderen betritt, bis es endlich zum Mann heranreift. So muss unser Glaube reifen, wachsen und die verschiedenen Glaubensstufen betreten und durchmachen, wenn wir darinnen vollendet werden wollen.

Doch mit jeder dieser Stufen sind oft die wunderbarsten Prüfungen und Kämpfe verbunden. Wer diese Stufen nicht gehen will, der erfährt auch von diesen Prüfungen und Leiden nichts, die über die Gerechten kommen müssen. Wer diese Stufen also nicht steigen will und gegen die Führungen Gottes sich auflehnt und die Regungen des guten Heiligen Geistes stört, der bleibt im Glauben zurück, wie Lot's Weib auf dem Weg der Errettung und steht in Gefahr, wie jene zu verderben. Denn jede Glaubensstufe bringt neue Leiden, Kämpfe und Anfechtungen. Aber selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen. Solche Menschen werden in der Heiligen Schrift als Helden des Glaubens aufgeführt. Sie haben wie der Psalmist gesprochen: „Mit Gott wollen wir Taten tun. Er wird unsre

Feinde untertreten" (Ps. 60, 14). Ehe aber der Glaube zu solcher Höhe emporwächst, muss er gestählt werden vom HErrn durch besondere Mittel. Denn ehe wir Menschen ganz absehen lernen von den Menschen, da muss erst in uns und aus uns zuschanden gemacht werden, was uns an das Irdische und Vergängliche fesselt. Da muss aller Unglaube und Schwachglaube aus unseren Herzen herausgeläutert sein. Das richtet der HErr besonders jetzt an uns aus durch die Prüfungen verschiedener Art.

Müssen wir uns nicht wundern, dass der HErr in dem verlesenen Textwort, wie an vielen anderen Stellen der Schrift, Seine Jünger tadelt um ihres Unglaubens und Kleinglaubens willen? Wie kam das? Der HErr trug die Schwachheit Seiner Jünger in Liebe und großer Geduld. Trotzdem sie immer um Ihn waren, Seine holdseligen Worte hörten und Seine mächtigen Werke sahen, so schien es recht langsam zu gehen mit dem Wachstum ihres Glaubens. Darum rief Er ihnen zu: „O, du ungläubige und verkehrte Art, wie lange soll ich bei euch sein, wie lange soll ich euch dulden?" Wo sie doch jahrelang täglich und stündlich Ihn umgaben und ihr Glaube doch gestärkt worden ist durch die mächtigen Taten und Werke des HErrn, die sie alle mit durchlebt haben, und sie so reich von Ihm gesegnet worden sind? Da sehen wir gleich, dass ihnen noch etwas fehlte, und das war die tiefere Erziehung, wie sie allen Glaubens-

helden zuteil geworden ist. Diese Erziehung trat ein mit dem Leiden und Sterben des HErrn und mit Seinem Scheiden von ihnen. Das waren für sie schwere Prüfungen, wo ihr Glaube vollkommen gemacht wurde.

Das Glaubensleben des Menschen zeigt stets an, ob der Glaube eine Gestalt in uns angenommen hat oder nicht: Denn der Gerechte lebt seines Glaubens. Den Jüngern des HErrn mag es sehr am Herzen gelegen haben, im Glauben zu wachsen und stark darin zu werden, wussten sie doch, dass ihr HErr manchmal betrübt war über ihren Schwachglauben. Mehrere Male hörten sie, wie Er zu ihnen sagte: O ihr Kleingläubigen. Und selbst dem Felsenmann, Seinem Petrus, musste Er einmal sagen: O du Kleingläubiger, warum zweifelst du? Wir wissen doch, der Glaube ist das fortwährende Ergreifen der Kraft des lebendigen Gottes. Wenn darin nachgelassen wird, dann treten Störungen in unserem Glaubensleben ein, und wir sind nicht gewappnet gegen die feurigen Pfeile des Bösewichts, die er auf die Gläubigen abschießt. - So ging es auch den Jüngern des HErrn. Der Glaube muss Gestalt in uns gewinnen. Wir müssen ganz davon durchdrungen werden, nur dann ist es uns möglich, Ausdauer und Beharrlichkeit zu beweisen in unserem „Folgen dem Lamme nach“ (vgl. Offb. 14, 4).

Die Wankelmütigen aber, die heute himmelhoch jauchzend und morgen zu Tode betrübt sind, verraten damit die Schwäche ihres Glaubens, und dass sie mit dieser Gabe Gottes nicht gut umgehen. Denn der Glaube ist nicht eine Sache, die man empfängt und auch immer behält, ohne etwas zu tun, sondern, um ihn zu behalten, bedarf es einer ununterbrochenen Anstrengung, die jeden geistigen Muskel in Anspruch nimmt. Der HErr ist der Anfänger, aber auch der Vollender unseres Glaubens. Und wie jedes Haus im Bauen seinen Anfang und Ende hat, so verfährt der HErr mit unserem Glauben.

Der HErr hat in uns das gute Werk des Glaubens angefangen, Er will es auch vollenden, falls wir unsere Bereitwilligkeit Ihm in Seinen Dienst stellen.

Auch wir sind mit der Zeit der Stille in die Tage unserer tiefen Erziehung gekommen, wo unser Glaube vollkommen werden soll, wo uns nichts unmöglich ist, auch selbst die Auferstehung, Verwandlung und Entrückung wird uns nicht unmöglich sein. Dann wird eine Stimme vom Himmel sagen: „Euch geschehe nach eurem Glauben“ (Matth. 9, 29).